

Eine trotzige Seele.

Sie tat es absichtlich langsamer Weise, trotzdem sie wußte, daß die Speisestunde im elterlichen Hause auch gekommen war und daß sie dort unmöglich noch zur rechten Zeit eintreffen konnte.

Aber dies schien gerade Erikas Absicht zu sein, denn als sie endlich an einem hübschen Haus angelangt war, das, im Villenstil erbaut, inmitten eines Gartens stand, hielt sie, bevor sie die Treppe zur Vorhalle erstieg, noch einmal die Schritte an. Ein Dienstmädchen in weißer Schürze, das ihrer gewahr wurde, eilte ihr entgegen:

„Das ist recht, Fräulein Erika, daß Sie endlich da sind. Das Mittagessen ist längst fertig, die Suppe steht auf dem Tisch, der Herr Doktor ist schon ungeduldig, aber die gnädige Frau will durchaus nicht anfangen ohne Sie.“

„Warum denn nicht?“ sprach Erika unartig. „Sie können doch auch ohne mich essen.“

Aber sie bequemte sich doch, ihren Schritt etwas zu beeilen und im Vorsaal Hut und Mantel abzulegen.

Ein fröhliches Lachen und jauchzendes Lallen, das aus dem Speisezimmer drang, rief von neuem Erikas Unmut wach. Sie öffnete zögernd die Tür und stand vor dem freundlichsten Familienbild.

Dem Vater war, um seine Ungeduld zu beschwichtigen, das kleine Brüderchen auf den Arm gegeben worden. Das jauchzte und strampelte und wollte durchaus mit seinen